

MV320

C. W. Vogt  
Königl. Hofbuchdrucker  
BERLIN  
Hausen. 1849.



Udo von Alvensleben  
Wittenwoog

W. 65



# Lebenslauf, Tod und Beisezung

des

## Grafen Albrecht von Alvensleben,

auf Erxleben, Vhrsleben vnd Eichenbarleben  
Erbherren,

weyland Königlich Preußischen  
Geheimen Staats-, Finanz- und Kabinets-Ministers,

Kammerherren, Erbtruchses im Fürstenthum Halberstadt  
und Mitglieds des Herrenhauses,

so wie

Nic 320<sup>a</sup>

des Königlich Preußischen Schwarzen Adler-Ordens,

des Rothen Adler-Ordens erster Klasse,

des Johanniter-Ordens,

desgleichen vieler ausländischer hoher Orden

Ritter<sup>s</sup>,

geboren den 23. März 1794 zu Halberstadt,

gestorben den 2. May 1858 zu Berlin,

beigesetzt den 6. May 1858 zu Erxleben.

Berlin, 1861.

Gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei  
(R. Decker).



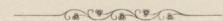
## P o r w o r t .

Es ist nicht die Absicht, in der nachstehenden Schrift eine vollständige Lebensgeschichte des Grafen Albrecht von Alvensleben zu geben.

Eines Theils würde eine solche nicht wohl geschrieben werden können, ohne näher auf die Geschichte unseres Vaterlandes und die Zeitgeschichte überhaupt einzugehen, anderen Theils müßten dabei Materialien benutzt werden, deren Veröffentlichung zur Zeit noch durch die Diskretion verboten ist. Diese Aufgabe mag daher einem Geschichtsschreiber von Fach und einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Der Zweck der nachstehenden Schrift ist vielmehr der, den Verwandten und zahlreichen Verehrern und Freunden des Verstorbenen als Erinnerung

die an seinem Sarge gehaltenen Reden nebst einem  
kurzen Lebensabriß zu geben, ähnlich wie vordem  
das Andenken von angesehenen Dahingeschiedenen  
erhalten zu werden pflegte: eine Sitte, die mit  
manchen anderen alten schönen Gebräuchen längst  
außer Uebung gekommen, aber wieder zu allgemei-  
nerer Geltung gebracht zu werden wohl verdiente.  
Dies möge der Leser beachten.



## Lebenslauf und Tod.

Albrecht Graf von Alvensleben wurde, von dreizehn Geschwistern der vierte, zu Halberstadt am 23. März 1794 geboren und am 25. desselben Monats getauft.

Sein Vater ist Johann August Ernst Graf von Alvensleben auf Erxleben, Uhrsleben und Eichenbarleben, Dechant des hohen Stifts zu Halberstadt, Herzoglich Braunschweigischer Staatsminister, nachmals Landtagsmarschall der Mark Brandenburg und des Markgraftums Niederlausitz, auch Mitglied des Königlich Preußischen Staatsraths, geboren zu Erxleben am 6. August 1758, gestorben daselbst am 27. September 1827.

Seine Mutter ist Dorothee Sophie Friederike Caroline von Rohr aus dem Hause Bramnitz, geboren zu Magdeburg am 27. October 1771, vermählt daselbst am 8. Juli 1788, gestorben zu Berlin am 12. März 1816.

Seine Großeltern sind: Joachim von Alvensleben auf Erxleben, Königlich Großbritannischer und Kurfürstlich Hannoverscher Oberstlieutenant, geboren zu Erxleben am 9. April 1720, gestorben daselbst am 30. April 1782; und Sophie Luise Ernestine von Platen aus dem Hause Demerthin, geboren zu Magdeburg am 11. September 1733, gestorben daselbst am 18. August 1799, vermählt am 28. April 1752 zu Magdeburg; ferner

Albrecht Ehrenreich von Rohr auf Tramnitz und Dreyplatz, Königlich Preußischer Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments, auch Drost der Aemter Limberge und Hausberge, geboren zu Brunn am 22. December 1720, gestorben zu Magdeburg am 20. November 1800; und Agnese Sophie Auguste von Alvensleben aus dem Hause Erxleben und Isençnibbe, geboren zu Isençnibbe am 3. März 1743, gestorben zu Magdeburg am 21. März 1806, vermählt am 10. April 1766 zu Magdeburg.

Die Ur-Großeltern väterlicher Seits: Johann August von Alvensleben auf Erxleben und Uhrsleben, Königlich Preußischer Kammerherr, geboren zu Erxleben am 21. September 1680, gestorben daselbst am 8. April 1732; und Agnese Sophie von Alvensleben aus dem Hause Hundisburg,

geboren zu Hundisburg am 13. Juli 1695, gestorben zu Erxleben am 29. Juli 1749, vermählt am 3. October 1713 zu Hundisburg; ferner

Claus Ernst von Platen, des hohen Stifts zu Magdeburg Domkapitular und zu Havelberg Senior, Königlich Preußischer Geheimer und Regierungsrath im Herzogthum Magdeburg, geboren zu Magdeburg am 7. April 1693, gestorben daselbst am 14. August 1733; und Sabine Elisabeth von Bredow aus dem Hause Friesack, geboren am 7. November 1706, gestorben zu Magdeburg am 23. December 1781, vermählt am 24. October 1725.

Die Ur-Großeltern mütterlicher Seits: Georg Ludwig von Rohr auf Tramnitz, Dreyplatz und Brunn, Fürstlich Nassau-Idsteinscher Hofcavalier und Lieutenant des däsigen Reichs- und Oberrheinischen Kreis-Contingents, geboren zu Tramnitz am 15. November 1678, gestorben daselbst am 14. Januar 1746; und Dorothee Sophie von Bredow aus dem Hause Senck, geboren zu Senck am 12. October 1690, gestorben zu Tramnitz am 17. September 1728, vermählt am 10. Juni 1713; ferner

Friedrich August von Alvensleben auf Erxleben und Jenschinbbe, Herzoglich Würtembergischer Oberhofmeister, geboren zu Erxleben am 6. September 1703, gestorben zu Jenschinbbe am 13. September

1783; und Sophie Dorothee von Alvensleben aus dem Hause Erxleben, geboren zu Erxleben am 5. October 1715, gestorben zu Magdeburg am 1. Februar 1788, vermählt am 31. März 1739.

Die Ur-Ur-Großeltern väterlicher Seits: Gebhard Johann von Alvensleben auf Erxleben, Uhrsleben, Eichenbarleben, Rogätz und Nienau, Kurfürstlich Brandenburgscher Landrat und Ober-Steuer-Director des Herzogthums Magdeburg, geboren zu Erxleben am 23. November 1642, gestorben zu Braunschweig am 1. August 1700; und Auguste Christine von Alvensleben aus dem Hause Neugattersleben, geboren zu Halle am 21. Juni 1651, gestorben zu Helmstedt am 1. Juni 1691, vermählt am 5. September 1671 zu Neugattersleben; ferner

Johann Friedrich von Alvensleben auf Hundisburg, Neugattersleben, Rogätz und Calbe, Königlich Großbritannischer und Kurfürstlich Hannoverscher Geheimer Staatsminister, geboren zu Halle am 9. Januar 1657, gestorben zu Hannover am 21. September 1728; und Adelheid Agnese von der Schulenburg aus dem Hause Altenhausen, geboren zu Altenhausen am 6. Januar 1664, gestorben zu Hannover am 22. März 1726, vermählt am 14. November 1686 zu Erxleben; ferner

Heinrich von Platen auf Demertin und Friedeburg, des hohen Stifts zu Magdeburg Dechant, Königlich Preußischer Geheimer Rath, geboren am 8. November 1654, gestorben am 18. December 1734; und Margarethe Sophie von der Schulenburg aus dem Hause Altenhausen, verwitwete von Bismarck, geboren am 20. November 1659, gestorben am 22. October 1725, vermählt am 5. April 1692; endlich

Wichard Friedrich von Bredow auf Friesack, Königlich Preußischer Rittmeister und Landrath des Havelländischen Kreises, geboren am 8. August 1659, gestorben am 14. Januar 1710; und Sophie Magdalene von Sommerfeld und Falckenhayn aus dem Hause Jacobsdorf, geboren zu Jacobsdorf am 18. October 1680, gestorben zu Birkholz am 16. Januar 1759, vermählt am 6. September 1701 zu Berlin.

Die Ur-Ur-Großeltern mütterlicher Seits: Claus Albrecht von Rohr auf Tramnitz und Dreyplatz, geboren zu Tramnitz am 24. October 1622, gestorben daselbst am 29. September 1684; und Sophie Elisabeth von der Hagen aus dem Hause Hohennauen, geboren zu Hohennauen am 14. September 1642, gestorben zu Tramnitz am 1. Juli 1728, vermählt im Jahre 1666; ferner

Asmus Ehrenreich von Bredow auf Senzke und Friesack, Königlich Preußischer Landrath des Havelländischen Kreises, geboren zu Senzke am 4. Mai 1648, gestorben daselbst am 17. Januar 1705; und Catharine Marie von Bries aus dem Hause Böhne und Nennhausen, geboren zu Nennhausen am 13. März 1659, gestorben zu Senzke am 17. August 1711, vermählt am 23. Juni 1674 zu Senzke; ferner

Gebhard Johann von Alvensleben auf Erxleben und Isenchnibbe, Herzoglich Braunschweig-Lüneburgscher Hauptmann, geboren zu Erxleben am 8. August 1667, gestorben daselbst am 26. Juli 1738; und Auguste Ehrengard von Alvensleben aus dem Hause Erxleben, geboren zu Erxleben am 11. September 1677, gestorben daselbst am 24. Juli 1725, vermählt am 25. November 1695; endlich

Johann August von Alvensleben auf Erxleben und Uhrsleben, Königlich Preußischer Kammerherr, geboren zu Erxleben am 21. September 1680, gestorben daselbst am 8. April 1732; und Agnese Sophie von Alvensleben aus dem Hause Hundisburg, geboren zu Hundisburg am 13. Juli 1695, gestorben zu Erxleben am 29. Juli 1749, vermählt am 3. October 1713 zu Hundisburg.

Dies sind die sechzehn Ahnen des Grafen  
Albrecht von Alvensleben. \*)

Seine Schulbildung empfing der Graf Albrecht von Alvensleben auf dem Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Nach fünfjährigem Aufenthalt daselbst bezog er im Herbst 1811 die Universität zu Berlin.

Es kam nunmehr die Zeit, wo die Fremdherrschaft aufhören sollte, welche mehr als sechs Jahre hindurch auf einem Theile der Preußischen Monarchie gelastet hatte. Auch Graf Albrecht von Alvensleben gehörte zu denjenigen, die freiwillig an dem Kampfe Theil nahmen.

„Sehr gern ertheile Ich Ihnen auf Ihr Schreiben vom 16. d. M. die Erlaubniß, in die freiwillige Garde-Rosacken-Schwadron einzutreten, und können Sie Ihren desfalligen Antrag bei der Behörde durch gegenwärtige Antwort rechtfertigen.“ So lautete der

\*) Entnommen sind diese Data aus einer im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin aufbewahrten, im Juni 1807 entworfenen, Ahnentafel des Grafen Albrecht von Alvensleben; hin und wieder ergänzt aus anderen zuverlässigen Quellen. — Zusammengestellt sind die Ahnen und deren Wappen in der beiliegenden Ahnentafel, welche zugleich die Bildnisse des Grafen Albrecht von Alvensleben, seiner Eltern und Großeltern enthält. Dabei muß bemerkt werden, daß der Graf Albrecht von Alvensleben, trotz der Bitten seiner Verwandten und Freunde, nie dazu zu bewegen war, einem Maler zu sitzen. Ein Portrait von ihm ist daher gar nicht vorhanden, sondern nur Skizzen dazu, welche überdies theils in früheren Jahren entworfen, theils unvollkommen sind. Für sein Bildniß auf der Ahnentafel hat deshalb hauptsächlich eine, nach seinem Tode angefertigte, Marmorbüste — dieselbe, welche zu dem Denkmale in der Erylebener Kapelle gehört — zum Anhalt dienen müssen.

von Frankfurt den 20. November 1813 datirte Aller-höchste Bescheid auf seine Meldung. Indessen nicht lange war es dem Grafen Alvensleben vergönnt, bei der gedachten Garde-Rosaken-Schwadron, deren Chef sein Schwager, der nachmalige General-Lieutenant von Kroisigk, war, an dem Feldzuge aktiv Theil zu nehmen. Schon nach einigen Monaten, im April 1814, ergriff ihn ein Nervenfieber, an welchem er längere Zeit lebensgefährlich in Solothurn darniederlag. Erst im Juni konnte er in Begleitung seiner Eltern in die Heimath zurückkehren.

Beim Wiederausbruch des Krieges gegen Frankreich trat er nochmals in die Armee ein; er wurde mittelst Patents vom 13. Mai 1815 zum Seconde-Lieutenant von der Kavallerie ernannt und gleichzeitig dem Neumärkischen Dragoner-Regiment aggregirt, bei welchem er den Feldzug mitmachte. Nach Abschluß des Friedens wurde er zunächst am 9. November 1815 zur Vollendung seiner Studien auf unbestimmte Zeit beurlaubt, dann mittelst Kabinets-Ordre vom 31. Mai 1816 auf seinen Antrag aus dem Kriegsdienste entlassen.

Die unterbrochenen Studien waren bald beendet. Im Mai 1817 wurde er zum Auskultator beim Stadtgericht in Berlin, am 5. Februar 1819 zum Referendar beim Kammergericht, am 29. Juni 1822

zum Assessor, am 14. Juni 1826 zum Rath bei diesem Gerichte ernannt und unmittelbar darauf dem Geheimen Ober-Tribunal als Hülfsarbeiter überwiesen; am 1. Januar 1827 erhielt er eine etatsmäßige Rathsstelle beim Kammergerichte und wurde am 27. April desselben Jahres zugleich Mitglied des Revisionskollegiums zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse für die Provinz Brandenburg.

In dieser ersten Zeit seiner amtlichen Laufbahn erwarb er sich durch die praktische Brauchbarkeit seiner Arbeiten, sowie durch sein scharfes und treffendes Urtheil bald die Anerkennung seiner Vorgesetzten, insbesondere des derzeitigen Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals; und bereits damals traten bei ihm diejenigen Eigenschaften entschieden hervor, welche ihn später in so hohem Grade auszeichneten.

Am 27. September 1827 starb sein Vater, der Graf Johann August Ernst von Alvensleben, dessen Gemahlin ihm schon am 12. März 1816 im Tode vorangegangen war.

Bei der Erbtheilung mit seinem einzigen Bruder und sechs Schwestern übernahm Graf Albrecht die väterlichen Güter, nämlich die Lehnrittergüter Eryleben und Uhrsleben in der Altmark und das Allodialrittergut Eichenbarleben im Herzogthum Magdeburg.

Die Güter waren bedeutend, gleichzeitig die

Schulden ansehnlich und die Verhältnisse überhaupt verwickelt. Die Verwaltung der Güter ließ sich daher nicht wohl mit der Stellung als Kammergerichtsrath in Berlin vereinigen. Der Graf Alvensleben erbat daher seinen Abschied aus dem Königlichen Dienst, erhielt ihn vom 1. April 1828 ab und ließ sich auf Erxleben nieder.

Hier fand er, neben der Verwaltung seiner Güter, einen Beruf in dem Amte als General-Director der Magdeburgschen Land-Feuer-Societät, sowie in der Theilnahme an den Geschäften des Sächsischen Provinzial-Landtages und des Altmärkischen Kommunal-Landtages.

Was er in diesen Stellungen leistete und früher im Königlichen Dienst geleistet hatte, zog aber mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf ihn. So wurden ihm denn schon nach einigen Jahren dringend Anträge gemacht, wieder in den Königlichen Dienst zu treten, worauf er nur schwer und unter dem Vorbehalt der Erlaubniß zu öfterem Aufenthalt auf seinen Gütern einging.

Das Amt als Geheimer Justiz- und vortragender Rath im Justizministerium, welches der Graf Alvensleben nun durch Allerhöchste Bestallung vom 21. Juni 1831 erhalten hatte, und in welchem er durch die ihm vorzugsweise übertragene Bearbeitung der Staats-

ministerial- und legislativen Angelegenheiten einen erheblichen Einfluß auch auf andere Ressorts erlangte, war für ihn nur ein Durchgangspunkt.

Schon in dem Jahre 1831 wurde seine Beschäftigung als Rath im Justizministerium durch eine besondere Mission unterbrochen.

Nachdem ihm am 25. November die Kammerherrn-Würde verliehen war, wurde er nämlich am 3. Dezember zum außerordentlichen Königlichen Special-Kommissarius in Krakau ernannt, mit dem Auftrage, in Gemeinschaft mit den Kaiserlich Östreichischen und Russischen Kommissarien zubörderst bei der Bildung des zu errichtenden provisorischen Conseil général mitzuwirken und nachher mit denselben über die nothigen Modifikationen oder Ergänzungen der Verfassung des Freistaates in Berathung zu treten, auch eine verbesserte Verfassungs-Urkunde zu entwerfen und den Schughöfen zur Genehmigung vorzulegen.

Dieser Allerhöchste Auftrag hatte zu Anfang des Jahres 1832 einen längeren Aufenthalt des Grafen Alvensleben in Wien zur Folge.

Am 19. November 1833 wurde er zum Mitgliede des Staatsraths ernannt — wie es in der Kabinets-Ordre heißt — »in dem besonderen Vertrauen, daß er auch in dieser Stellung dem Könige und dem Staate diejenigen Dienste leisten werde, die ihm in

seiner bisherigen Amtstätigkeit die Allerhöchste Zufriedenheit erworben haben.«

Der ersten Mission nach Wien folgte eine andere, um als zweiter Preußischer Bevollmächtigter an der Minister-Konferenz des Jahres 1834 Theil zu nehmen, deren wesentlichste Aufgabe in der Berathung der Mittel und Wege zur Sicherstellung der inneren Ruhe in den Deutschen Bundesstaaten, namentlich in Konfliktfällen zwischen den Ständen und den Landes-Regierungen, bestand.

Eine langwierige Krankheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, welchem die Stelle des ersten Preußischen Bevollmächtigten bei jenen Berathungen übertragen war, der aber erst zehn Wochen später von Berlin abgehen konnte, überließ in dieser Zeit die Vertretung der Preußischen Interessen ausschließlich dem Grafen Alvensleben.

Diese wichtige Mission ist folgenreich geworden für sein ganzes amtliches und öffentliches Leben. Die Klarheit, taktvolle Umsicht und maßvolle Sicherheit, die er bei jenen Verhandlungen bewährte, insbesondere anerkennende Urtheile der ausgezeichnetsten Vertreter anderer Deutscher Staaten hierüber, sollen ein wesentlicher Bestimmungsgrund für den König Friedrich Wilhelm III. geworden sein, ihm das Finanzministerium anzuvertrauen.

Letzteres geschah, nachdem er erst am 21. December 1834 zum Geheimen Ober-Justizrath ernannt worden war, mittelst Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1835, wodurch ihm, nach dem Ableben des Finanzministers Maassen, die Leitung des Finanzministeriums mit allen Rechten und Pflichten des Finanzministers, auch mit Sitz und Stimme im Staatsministerium und im Staatsrathe interimistisch übertragen, er auch zugleich zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt wurde.

Seine Ernennung zum Geheimen Staats- und Finanzminister erfolgte im October 1836; vorhergegangen war derselben am 1. November 1835 die Ernennung zum Mitgliede der unter dem Vorsitze des Kronprinzen angeordneten Kommission für die provinzialständischen Angelegenheiten.

Als Chef des Finanzministeriums entwickelte der Graf Alvensleben ein überraschendes, selbst von seinen Freunden in solchem Maße kaum erwartetes Talent, sich leicht und schnell mit einem ihm fremden Geschäftsgebiete bekannt zu machen. Nach wenigen Monaten schon erstaunten die alten und erfahrenen Räthe seines Ministeriums über den hellen praktischen Blick, mit dem er die schwierigsten finanziellen Fragen auffasste und beurtheilte. Das, was seine Thätigkeit als Fachminister besonders charakterisierte und auszeichnete, war

die Einfachheit und Uebersichtlichkeit, die strenge Ordnung und Sparsamkeit, die er in allen Zweigen des Staats- haushalts zu erhalten und zu befördern wußte. Aber fast noch höher möchte seine Wirksamkeit im Rathe der Krone, in der Immmediat-Kommission für die ständischen Angelegenheiten und überhaupt in den damaligen höchsten Instanzen der Legislation anzuschlagen sein. Weniger im Schaffen neuer Einrichtungen beruhte seine große Wirksamkeit als Minister, wie darin, daß er es meisterhaft verstand, Ungehöriges zu beseitigen, Schädliches zu verhindern, schroffe Gegen- sätze auszugleichen. Mit nicht getrübtem, völlig objektivem Urtheile drang er, hinweggehend über persönliche Ansichten und Wünsche und über vor- gefasste Meinungen, in den Kern und das Wesen der Sache ein. So zu sagen, instinktmäßig wußte er das Rechte, das Zuträglichste herauszufinden. Immer erhielt er sich den großen freien Ueberblick über die Geschäfte, nie verlor er sich in Kleinigkeiten und verstand daneben meisterhaft die Kunst, für Beamtenstellen die geeigneten Männer aufzufinden und ihre Kräfte richtig zu verwenden. Er kontrollirte und bekrittelte nie kleinlich die amtliche Thätigkeit seiner Untergebenen, aber er begnügte sich nicht mit mittelmäßigen, sondern verlangte ausgezeichnete Lei- stungen; solche würdigte er immer richtig und belohnte

sie nicht mit schmeichelhaften Lobgesprüchen oder Kunstbezeugungen, sondern mit seinem Vertrauen, das er keinem leicht entzog, der es einmal verdient hatte — auch nicht bei hervortretenden Meinungsverschiedenheiten. Er war kein eben sehr verbindlicher, aber ein streng gerechter Vorgesetzter. Jede Art von Günstlingswirthschaft war ihm zuwider, noch verhafster der kriechende und schmeichelnde Servilismus in jeglicher Gestalt. Seine Untergebenen wußten, daß sie nur durch freimüthige bündige Neußerung selbstständiger Meinungen seine Zuneigung gewinnen könnten. In den Sitzungen seines Ministeriums, im Minister- und Staatsrath und bei den Vorträgen an Allerhöchster Stelle pflegte er kein Wort mehr zu sprechen, als eben nöthig war, und sein Rath galt darum so viel, weil er immer sicher wußte, was er wollte, und weil er seine Ansicht mit den einfachsten praktischen Argumenten klar zu stellen und zu begründen verstand. \*)

Bald hatte er sich als Finanzminister das fast unbedingte Vertrauen des Königs Friedrich Wilhelm III. erworben. \*\*) Des Königs belobigende Anerkennung

\*) Wir folgen hier meist wörtlich, wie noch mehrfach sonst, der fast durchweg sehr treffenden Schilderung in dem, im Magdeburger Correspondenten von 1858 Nr. 110. Beilage abgedruckten Aufsatz, dessen sachkundiger Verfasser dem Grafen Alvensleben lange Jahre hindurch näher gestanden hat.

\*\*) Als schlagende Beweise hierfür dienen die, weiter unten zu erwähnenden, Allerhöchstgegenen Kundgebungen des Königs Friedrich Wilhelm III. Selbst, sowie des Königs Friedrich Wilhelm IV. Außerdem mag hier noch auf ein Schreiben des verewigten Ober-Kammerherrn und Ministers des Königlichen Hauses,

wurde ihm insbesondere zu Theil wegen einer eigenhändigen Beischrift zu dem Haupt-Finanz-Bericht für das Jahr 1834, in der er, abweichend von den gewöhnlichen Geschäftsformen, die Lage der Preußischen Finanzen kurz und übersichtlich und nach Art eines guten Hausvaters dargestellt hatte. Noch kurz vor Seinem Tode sprach der König Seine Anerkennung und Zufriedenheit ihm ausdrücklich aus. Zuerst mündlich, als der Graf Alvensleben — wie er später selbst niedergeschrieben — den König zum letzten Mal sah und dieser, über eine wichtige, das finanzielle Gebiet nahe berührende Frage, ihn »mit unvergeßlicher Gnade und Güte hörte und seine Gründe anzuerkennen geruhte«; dann schriftlich in der nachfolgenden Weise:

»Indem Ich Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 21. d. M. anzeige, kann Ich Mich nur auf Meine mündlichen Neuherungen über den Inhalt desselben beziehen, aus welchen Sie entnommen haben werden, wie sehr Ich mit den Erfolgen Ihrer Verwaltung zufrieden bin, das Verdienst, welches Sie sich dabei erworben haben, schätze, und welche günstige Resultate Ich Mir von der Zukunft verspreche.

Fürsten Wittgenstein, vom 16. November 1844 Bezug genommen werden, worin dieser bemerkt, daß der König Friedrich Wilhelm III. dem Grafen Alvensleben »ein so vorzügliches Vertrauen gewidmet habe«, und hinzufügt: »Niemanden ist das Vertrauen, welches der Hochselige König zu Ihnen hatte, so genau bekannt als mir.«

Ich benütze gern diese Gelegenheit, um Ihnen  
dies auch schriftlich zu wiederholen.

Berlin, den 26. April 1840.

Friedrich Wilhelm.

Diese Allerhöchste Kundgebung mußte um so größeren Werth haben, als der König eben nicht verschwenderisch mit dergleichen Ausprüchen war; und der Graf Alvensleben hat das Königliche Vertrauen seiner Seits mit der treuesten Hingebung und Verehrung erwiedert.

Der König Friedrich Wilhelm IV. war schon als Kronprinz dem Grafen Alvensleben mit besonderer Huld und Gnade gewogen und hat ihm diese, trotz mancher Verschiedenheit der Charaktere, stets bewahrt. Zahlreiche Allerhöchste Kundgebungen, unter anderen eine Reihe von Allerhöchsteigenhändigen Handschreiben, geben hierfür den Beweis. Wir werden darauf weiter unten noch mehrfach zurückkommen. Hier wollen wir nur einige bezeichnende Stellen aus zwei Allerhöchsten Handschreiben älteren Datums mittheilen:

»Ich eile« — so heißt es in einem Handschreiben vom 8. Mai 1841 — »Ihnen zu schreiben, — — um Ihnen aus tiefstem Herzen und reinster Wahrheit die Versicherung zu geben, daß Sie, wie ich Sie vor und nach meinem Regierungs-Antritt kennen gelernt habe, meine Wahl gewesen wären, wären Sie

nicht bereits die Wahl des theuern seiligen Königs gewesen; daß Ihre Gestion des Finanzministerii meinen wahrsten und größten Beifall hat und daß ich Ihren Rath im Staatsministerium, Staatsrathen und in tausend andern Dingen für unentbehrlich halte, daß ich, mit Einem Worte, das höchste Vertrauen zu Ihnen habe.«

»Empfangen Sie« — so schließt ein Allerhöchstes Handschreiben vom 26. August 1841 — »nun noch aus vollstem Gemüth meinen innigsten Dank für die vortrefflichen Dienste, die Sie dem theuern seiligen König geleistet haben, und auch dafür, daß Sie Seinem Wunsche einst willig folgten und im Amte blieben, das Sie zu verlassen Neigung fühlten. Sie haben, ohne Uebertreibung, zur Glorie Seiner Regierung beigetragen, denn der blühende Zustand, in welchem der unvergeßliche Vater die Finanzen des Staats hinterlassen hat, ist das Werk Ihrer treuen Hülfe Seiner Mühen. Ich schließe mit der wahrhaftigen Versicherung, daß wenn Sie bei mir hätten ausharren können, Sie in mir, wenn auch nicht den Fortseher der glorreichen Regierung des Königs, der Sie so hoch schätzte und liebte, doch den Erben seiner Dankbarkeit gefunden haben würden.«

Wie schon aus Vorstehendem hervorgeht, hatte der Graf Alvensleben bereits unter der Regierung

des Königs Friedrich Wilhelm III. einmal die Absicht, aus dem Amte auszuscheiden, gehabt, diese aber auf den Wunsch des Königs einstweilen aufgegeben. Es steht mit diesem Vorgang die oben mitgetheilte sehr gnädige Allerhöchste Ordre vom 26. April 1840 im Zusammenhang. Unter der nachfolgenden Regierung kam der Graf Alvensleben auf jene Absicht zurück und durch Kabinets-Ordre vom 24. März 1842 entband ihn der König, wie es in der Ordre heißt, seinem wiederholt geäußerten Wunsche nachgebend, von der zur Allerhöchsten besonderen Zufriedenheit geführten Verwaltung des Finanzministeriums, und übertrug ihm dagegen einen Theil der Kabinetsvorträge in allgemeinen Landesangelegenheiten.

Diese Stellung als Staats- und Kabinets-Minister behielt der Graf Alvensleben zwei Jahre hindurch bei, demnächst erhielt er seinen Abschied aus dem Königlichen Dienste durch die Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1844, worin es heißt: »Da Sie bei dem Wunsche beharren, Ihre dienstliche Stellung zu verlassen, in welcher Ich Sie gern noch länger wirksam gesehen hätte, wie Sie wissen, so will Ich der Erfüllung dieses Wunsches nicht länger entgegen sein und ertheile Ihnen die nachgesuchte Entlassung als Staats- und Kabinets-Minister mit Meinem aufrichtigen Dank für die von Ihnen Mir und Meinem Hause sowohl

in dieser Stellung, wie in der als Finanzminister geleisteten stets ausgezeichneten Dienste und mit dem Ausdruck Meiner dauernden Anerkennung derselben. Um dieser Dienste aber nicht ganz verlustig zu gehen, wünsche Ich, daß Sie Ihre Stellung als Mitglied des Staatsraths beibehalten und darin noch vielfache Gelegenheit finden mögen, durch Ihre Gesinnung und Erfahrung Mir und dem Vaterlande auch in einer amtlichen Wirksamkeit fernerhin nützlich zu sein.«

Vielfache Ordensdekorationen waren dem Grafen Alvensleben während seiner Dienstzeit verliehen worden: im Jahre 1816 der Johanniter-Orden, nachdem er bereits 1807 eine Expectanz und zwar auf die Komende Schiebelbein erhalten hatte, 1833 der rothe Adlerorden vierter Klasse, 1835 die dritte Klasse mit der Schleife, 1838 die zweite Klasse mit Eichenlaub und Stern, nicht lange darauf die erste Klasse dieses Ordens. Im Jahre 1856 trat dazu die Verleihung des schwarzen Adlerordens, und außerdem ward er bei der Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. mit dem Erbtruchseß-Amt im Fürstenthum Halberstadt beliehen, welches seine Vorfahren bereits im 13. Jahrhundert bei den Bischöfen von Halberstadt bekleidet hatten.

An ausländischen Orden erhielt er 1834 das Kommandeurkreuz des Königlich Ungarischen St.

Stephans-Ordens, 1835 das Großkreuz des Großherzoglich Badenschen Ordens vom Zähringer Löwen, 1838 das Großkreuz des Königlich Hannoverschen Guelphen-Ordens und den Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden erster Klasse, 1839 das Großkreuz des Herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrecht des Bären, 1841 das Großkreuz des Königlichen Verdienst-Ordens der Baierschen Krone, das Großkreuz des Königlich Sachsischen Civilverdienst-Ordens, den Königlich Württembergischen Friedrichs-Orden, das Großkreuz des Großherzoglich Sachsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, das Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens und das Großkreuz des Kurfürstlich Hessischen Hausordens vom goldenen Löwen, 1842 das Großkreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen, 1854 das Großkreuz des Kaiserlich Ostreichischen Leopold-Ordens und den Kaiserlich Russischen St. Alexander-Newsky-Orden.

Nach dem Jahre 1844 ist der Graf Alvensleben nicht wieder dauernd in den Königlichen Dienst eingetreten, obgleich ihm zu wiederholten Malen und in verschiedenen Zeiten mehrere Ministerien, namentlich das Justizministerium, das Ministerium des Innern, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und auch das Minister-Präsidium angeboten worden sind.

Hin und wieder ist wohl dem Grafen Alvensleben ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er nicht, dem Ruf des Königs folgend, länger im Dienste verblieben oder später ein Amt wieder dauernd übernommen habe. Näher auf diese Frage einzugehen, würde zwar über die Aufgabe, welche uns, nach der Andeutung in dem Vorworte zu dieser Schrift, gestellt ist, hinausgehen, indessen wollen wir doch Folgendes hier anführen: Abgesehen davon, daß der entgegengesetzte Vorwurf, welcher höchsten Räthen der Krone — wohl meist mit Unrecht — leicht gemacht zu werden pflegt, daß sie zu sehr an ihren Posten hängen, jedenfalls schwerer wiegen dürfte; abgesehen hiervon bleibt zu erwägen: einmal daß der Graf Alvensleben, obgleich er nach seinem Ausscheiden ein eigentliches Staatsamt nicht wieder übernommen hat, doch nie zurückgeblieben ist, wenn sein König und Herr ihn berief zu außerordentlichen Missionen oder um seinen Rath zu hören in Zeiten der Noth; ferner daß der König Selbst, der doch zunächst dabei betheiligt war und die Motive, welche den Grafen Alvensleben leiteten, am Besten ermessen konnte, Seine Gnade ihm niemals entzogen, sondern bis zuletzt ungeschmälert erhalten hat; endlich daß es sehr fraglich ist, ob nicht gerade die unabhängige Stellung außerhalb eines bestimmten Amtes wesentlich dazu beigetragen hat, den

Einfluß zu verstärken und dauernd zu erhalten, den er zum Nutzen des Königs, des Königlichen Hauses und des Landes in seinen späteren Lebensjahren gehabt hat.

Denn mit seinem zweiten Ausscheiden aus dem Königlichen Dienst war seine öffentliche Wirksamkeit keineswegs beendigt. Ihm blieb, wie gesagt, das Vertrauen des Königs, dem er persönlich von Herzen ergeben war, so wie das Wohlwollen der Königin und des Prinzen von Preußen. Fast regelmäßig brachte er einige Wintermonate in Berlin zu und war in steter Verbindung mit den höchsten Räthen der Krone. Seine Ansicht wurde bei vielen wichtigen Fragen gehört, und er gewann, unterstützt durch seine Vorgänge und seine äußere Unabhängigkeit, eine Stellung, wie sie nicht leicht ein Preußischer Staatsmann vor ihm gehabt hat oder nach ihm wieder haben wird. Er durfte mit Freimuth aussprechen, was Andere zurückhalten mußten, und sein Freimuth ward so wenig als sein gewichtiger Einfluß mißdeutet oder beneidet, weil man wußte, daß er für sich selbst Nichts suchte, weder Titel oder Orden, noch sonstige Vortheile irgend welcher Art.

Klarer als viele Andere hatte er längst vorhergesehen, daß gewaltsame Erschütterungen kommen mußten; das war überhaupt eine seiner hervorstechendsten Eigenschaften, daß er immer weit hinaus-

blickte in die Zukunft, ohne deshalb die Gegenwart und ihre Anforderungen zu übersehen, daß er sich stets die äußere und innere Ruhe bewahrte, ohne sich jemals in sorglose Sicherheit zu wiegen. Diese Ruhe bewahrte er auch an dem verhängnisvollen 18. März des Jahres 1848, wo er sich, nach Berlin berufen, in der unmittelbaren Nähe des Königs befand, und es wird erzählt, daß er an dem Entschluß des Königs, das Kommando der Truppen in Berlin dem thatkräftigen entschlossenen General von Prittwitz zu übertragen, nicht ohne Anteil gewesen.

Im Sommer des Jahres 1848 beteiligte er sich lebhaft an den, auf Herstellung der Ordnung gerichteten Bestrebungen der dem Könige treu gebliebenen Männer seiner heimathlichen Gegend. Im Januar 1849 wurde er fast einstimmig zum Mitgliede der provisorischen ersten Kammer gewählt. Er nahm an deren Verhandlungen, ebenso später bis zu seinem Lebensende abwechselnd an den Berathungen des Herrenhauses Theil und auch auf diesem neuen Felde der Thätigkeit gewann er, ohne viel Reden zu halten, bald eine Wirksamkeit und einen Einfluß, wie sich dessen kaum ein anderes Mitglied erfreute.

Im December 1850 wurde der Graf Alvensleben, um bei den Konferenzen über die Neugestaltung des

Deutschen Bundes Preußen zu vertreten, nach Dresden gesandt. Er erkannte hier bald mit dem ihm eigenen Scharfsblick, daß diese Verhandlungen zu keinem Resultate führen würden, und bewirkte den selbstständigen Wiedereintritt Preußens in den Deutschen Bund, wodurch alle Weiterungen, die dessen Gegner ihm bereiten wollten, abgeschnitten wurden.

Im Jahre 1854 wurde er mit einer neuen wichtigen diplomatischen Mission betraut: er ward nach Wien gesandt, um bei den orientalischen Verwickelungen die Missverständnisse, die nach dem im April abgeschlossenen Traktat mit Oestreich entstanden waren, zu beseitigen und diese Macht von einem Bündniß mit den Westmächten abzuhalten. Er sah deutlich ein, was für traurige Folgen das völlige Aufgeben der heiligen Allianz haben müßte, und daß dieses Aufgeben nothwendig endlich die Uebermacht Frankreichs bewirken, ja daß dann auf die verderbliche Französisch-Englische Allianz die, für Deutschland, Oestreich und Preußen noch viel verderblichere Russisch-Französische Allianz folgen müßte. Es gelang, als der Graf Alvensleben im Juni desselben Jahres berufen wurde, der Zusammentkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oestreich in Tetschen beizuwöhnen, damals noch die Preußische und Oestreichische Politik im Einklang zu erhalten.

In der Zeit, die ihm neben seiner Beteiligung an öffentlichen Angelegenheiten freiblieb, lebte der Graf Alvensleben vom Jahre 1844 bis zu seinem Tode der Regel nach auf seiner väterlichen Besitzung. Die Verwaltung der Güter war kein unbedeutender Gegenstand seiner Thätigkeit. Insbesondere sind die verwickelten Geschäfte, welche sich auf die Separation der Feldmarken und die Ablösung der gutsherrlichen Abgaben und Dienste bezogen, von ihm persönlich mit musterhafter Sachkunde und Ordnung geführt worden. Ein Gleches ist von seiner Vermögens-Verwaltung überhaupt zu sagen, und Gottes Segen mangelte seinen Bemühungen nicht. Dabei ließ er es an der Erfüllung seiner Pflichten als Gutsherr und Patron nicht fehlen, war, wie der Ortspfarrer an seinem Sarge bezeugte, freigiebig, wenn es Noth that und durch fleißigen Kirchenbesuch Allen ein gutes Vorbild. Seine Standesgenossen sahen bereitwillig und unwillkürlich auf ihn, als ihren Führer, hin, und in hohem Maße verstand er es, mit dem Bauer und gemeinen Manne zu verkehren, so daß er ungesucht in weiter Umgegend eine seltene Beliebtheit genoß und z. B. bei den Wahlen der Abgeordneten einen fast unbedingten Einfluß auf seinen Wahlbezirk ausübte.

Viele werden sich dankbar des Rathes und Beistandes erinnern, der ihnen von ihm in schwierigen

Lagen zu Theil geworden, und auch die Fälle sind nicht selten, wo, sowohl in politischen als auch in nicht politischen Angelegenheiten, sein Rath von hohen und höchsten Personen, selbst von auswärtigen Souveränen in Anspruch genommen worden ist.

Gleichzeitig folgte er immer, wie dem Gange der Politik, so den Fortschritten der Wissenschaft und liebte es, mit gelehrten Autoritäten sich darüber zu unterhalten.\*)

Daneben beschäftigte er sich in seinen Mußestunden öfter mit schwierigen kalkulatorischen Problemen. Ganze Stöcke von Papieren, angefüllt mit Zahlen-Gruppierungen, die für einen Ueingeweihten unverständlich sind, finden sich in seinem Nachlaß, wie er denn in der Rechenkunst eine seltene Fertigkeit hatte, unter Andern die verwickeltesten Exempel mit überraschender Leichtigkeit und Schnelligkeit im Kopfe zu lösen vermochte.

Inzwischen war seine Gesundheit wankend geworden. Schon seit einer Reihe von Jahren hatte er fast regelmäßig Carlsbad besuchen müssen. Im Jahre 1855 erkrankte er lebensgefährlich an der Grippe. Im Winter 1857 bis 1858 zeigten sich bei ihm Spuren von Gicht in den edleren Theilen des Körpers. Er erholte sich zwar von diesem Anfall,

\* Davon geben unter Anderem verschiedene, in dem Nachlaß des Grafen Alvensleben vorgefundene, Briefe Zeugniß.

allein am 27. April 1858 erkrankte er in Berlin, wo er sich behufs Theilnahme an den Berathungen des Herrenhauses aufhielt, von Neuem in Folge einer leichten Erkältung, die er bei einem Ausfluge nach Braunschweig, das er alljährlich um diese Zeit zum Geburtstage des Herzogs zu besuchen pflegte, sich anscheinend zugezogen hatte. Es trat eine Lungenlähmung ein, die ihm bald das Bewußtsein raubte und an der er am Sonntage Cantate den 2. Mai gegen 3 Uhr Nachmittags ohne Todeskampf sanft verschied.

Es hat wohl kaum jemals einen Mann gegeben, der es weniger darauf angelegt hätte, die Gunst Anderer zu gewinnen und der dessen ungeachtet und wohl gerade auch deshalb in solchem Umfange das vollste Vertrauen Aller gewann, mit denen er in Verhältnisse kam. Das bewährte sich, wie auf dem Lande bei den Bauern, so bei seinen Standes- und Amts-Genossen, so an den Stufen der Throne.

Durch die göttliche Gnade mit ausgezeichneten Gaben ausgestattet, verband er in seltenem Maße Festigkeit des Charakters, unbeugsame Konsequenz, ferner Furchtlosigkeit, Ruhe und Besonnenheit, — die ihn auch in den schwierigsten Verhältnissen und in großen Gefahren nicht verließen, — mit Schärfe der Auffassung, staatsmännischem Takt und Urtheil, mit Ueberlegenheit an Einsicht, Kenntnissen und Erfahrung.

Dies Zeugniß wird ihm wohl allgemein zu Theil, aber nur wenigen seiner nächsten Verwandten und Freunde ist es bekannt, welche ausdauernde Anhänglichkeit und welche Treue und Zartheit in der Liebe er denen, die ihm nahe standen, zu bewahren wußte. \*)

Man sagt, daß, wenn der Tod den Grafen Alvensleben nicht ereilt hätte, sein Wiedereintritt in ein hohes Staatsamt nicht unwahrscheinlich gewesen wäre.

Wir wissen nicht, ob dies mit Recht oder mit Unrecht erzählt wird, aber das wissen wir, daß Viele der Besten im Lande es doppelt beklagt haben, daß sein Verlust gerade in einem Zeitpunkte eintrat, wo Preußen seiner, bei der bevorstehenden neuen Krise, vielleicht mehr als je zuvor bedurfte, wo, nach ihrer Meinung, kein Anderer vorhanden war, der vermöge seines Charakters, seiner Gesinnung und Stellung, sowie vermöge des Vertrauens, das er bei dem Prinzen von Preußen sowohl als im Lande genoß, ihn zu ersetzen vermochte.

Vermählt ist der Graf Albrecht von Alvensleben nicht gewesen; um so ungetheilter wandte er seine Liebe und sein Interesse seinen Geschwistern und deren Kindern zu.

\*) Wir haben zuletzt meist mit den Worten eines seiner ältesten und nächsten Freunde geredet.

Fünf dieser Geschwister starben in früher Jugend; die übrigen sieben waren folgende:

Ludolph Graf von Alvensleben, geboren zu Errleben am 9. März 1801, als Königlicher Regierungs- und vortragender Rath im Ministerium des Innern und der Polizei zu Vinzelberg am 30. November 1832 unvermählt gestorben.

Sophie Gräfin von Alvensleben, geboren zu Halberstadt am 1. Januar 1790, vermählt am 20. Juli 1808 mit dem nachmaligen Königlichen Landesdirector der Altmark, Friedrich Wilhelm Carl von Kröcher auf Vinzelberg, gestorben zu Vinzelberg am 28. Juli 1848.

Auguste Gräfin von Alvensleben, geboren zu Halberstadt am 2. Januar 1791, vermählt am 2. Mai 1811 mit dem Königlichen Rittmeister, nachmaligen General-Lieutenant Ernst Friedrich von Krosigk, gestorben zu Berlin am 16. Februar 1856.

Adelheid Gräfin von Alvensleben, geboren zu Errleben am 21. October 1792, vermählt am 14. September 1821 mit dem Herzoglich Braunschweigischen Hauptmann, nachmaligen Major und Kammerherrn August Ferdinand Septimus von Münchhausen, gestorben zu Braunschweig am 1. December 1836.

Ulrike Gräfin von Alvensleben, geboren zu Err-

leben am 9. Juni 1806, gestorben zu Klein-Oschersleben am 8. November 1858.

Antonie Gräfin von Alvensleben, geboren zu Halberstadt am 6. Juni 1809, vermählt am 8. Mai 1829 mit dem Königlichen Landrath Bernhard Simon von Kerssenbrock auf Helmsdorf, gestorben zu Helmsdorf am 9. October 1834.

Clara Gräfin von Alvensleben, geboren zu Erxleben am 8. März 1812, vermählt am 20. Juli 1835 mit dem Königlichen Rittmeister, nachmaligen Landrath Hans Friedrich Wilhelm von Roze auf Klein-Oschersleben, gestorben zu Klein-Oschersleben am 24. Februar 1854.

Alle diese Geschwister des Grafen Albrecht von Alvensleben empfanden ihr Leben lang seine schützende und liebende Sorgfalt; sein treuer Rath und seine stetige Theilnahme war ihnen im Wechsel der Lebensverhältnisse immer gewiß. Mehrmals des Jahres pflegte er sie und ihre Familien, bis zum Kleinsten der Kinder und Enkel herab, in Erxleben zu versammeln. Von ihm gefragt, examinirt, gar gelobt zu werden, war der Gegenstand des höchsten Ehrgeizes der Kinder, auch noch in ihren späteren Jahren; in seiner Nähe zu sein, ihn sprechen zu hören, war ihnen und ihren Eltern ein immer gleich neuer und hoher Genuss; und, wie seine Schwestern stets das Vaterhaus in

dem seinen behielten, so liebten und verehrten seine Schwäger in ihm ihren treusten Freund.

Mit dem Grafen Albrecht von Alvensleben starb die jüngere Erxlebener Linie der von Alvenslebenschen Familie aus. Sein Lehnsnachlaß mit den Gütern Erxleben und Uhrsleben fiel an seine Lehnsvettern von der Eichenbarleben-Redefiner Linie, der Allodialnachlaß mit dem Gute Eichenbarleben an seine einzige damals noch lebende Schwester, welche ihm wenige Monate darauf im Tode nachfolgte, sowie an die Kinder und Enkel von vier vorher verstorbenen Schwestern.

## Geisehung.

Nachdem es dem Herren über Leben und Tod in Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hatte, den Grafen Albrecht von Alvensleben am 2. Mai 1858 aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, fand vor der feierlichen Beisezung der Leiche zu Eryleben, wo er in der dortigen Kapelle, in dem Erbbegräbnisse seiner Familie, seine letzte Ruhestätte finden sollte, eine kirchliche Vorfeier in Berlin statt.

Zu diesem Ende wurde am 5. desselben Monats der Sarg mit der Leiche nach der Dreifaltigkeitskirche gebracht, und vor dem Altare auf einen Katafalk gesetzt.

Daselbst fand sich gegen drei Uhr Nachmittags, außer einigen seiner nächsten Verwandten, denen es vergönnt gewesen war, bis zu dem letzten Augenblicke bei dem Dahingeschiedenen zu weilen, eine zahlreiche Versammlung seiner Gönner, Freunde und Verehrer ein: insbesondere die am Orte anwesenden Prinzen

des Königlichen Hauses, an ihrer Spize der Prinz von Preußen, die Ritter des schwarzen Adler-Ordens und viele andere höchste und hohe Personen.

Nach dem Gesange der drei ersten Verse des Liedes: »Jesus, meine Zuversicht,« hielt der Pastor an der Dreifaltigkeits-Kirche Souchon am Altare folgende Liturgie und Ansprache:

»Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht (Hiob 14, 1 — 2).

Siehe, Herr, meine Tage sind einer Hand breit bei dir und mein Leben ist wie nichts vor dir; wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben (Psalm 39, 6).

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des Herrn, meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache zur andern. Israel, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade

und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden (Psalm 130).

Chor: Herr, erbarme dich unser,  
Christe, erbarme dich unser,  
Herr, erbarme dich unser.

Andächtige Trauerversammlung. Weil der allmächtige Gott diesen seinen Knecht, an dessen Sarge wir stehen, durch den Tod aus diesem elenden Leben im rechten christlichen Glauben, als wir hoffen, zu seiner ewigen Ruhe hat gefordert und hingenommen, und wir dadurch zu trauern, zu klagen und Leid zu tragen bewegt worden sind, so wollen wir, auf daß wir in unserer Trauer uns christlich halten, die Trostworte der heiligen Schrift vernehmen:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erftling worden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden (1. Cor. 15, 19 — 22).

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Denn so wir glauben, daß Jesu gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen (1. Thess. 4, 13 — 14).

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Fürchte dich nicht, ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes (Off. Joh. 1, 8. 17. 18).

Lob sei dir, o Christe.

Chor: Amen.

Wir sammeln uns um ein Wort der heiligen Schrift, welches dazu dienen wird, uns das Leben und Wirken, den Sinn und das Wesen des Entschlafenen zu vergegenwärtigen und bei seinem Ausgang aus dieser Welt mit der seligsten Hoffnung uns zu erfüllen.

So spricht Christus im Evangelio St. Johannis 12, 26:

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Einer der Ahnherren des Verstorbenen aus der Reformationszeit, Joachim von Alvensleben, der

ohne Rücksicht auf weltliche Vortheile sich früh zur Augsburgischen Confession bekannt hatte, und zu der Zeit, da die Sache der Protestanten fast verloren schien, unerschrocken der Annahme der kaiserlichen Religionsformel des Interim sich widersetzte und die ganze Magdeburger Landschaft zur Verwerfung derselben mit sich fortriss, hat ein christliches Glaubensbekenntniß hinterlassen, im Jahre 1566, wie der Titel besagt, für seine lieben Kinder und Nachkommen zur gottseligen Nachfolge aufgestellt. Dieses Bekenntniß hat seine Kraft, wie an dem ganzen Geschlecht derer von Alvensleben, so in besonderem Grade an dem nun auch zu seinen Vätern Gegangenen bewahrt. Seinem Herrn und Heiland, dessen Gnadenlicht in seine Seele gedrungen war, wollte er dienen, indem er dem Staate diente, der ja in seiner Verbindung mit der Kirche an seinem Theil die höchste Angelegenheit der Menschheit, das Kommen des Reiches Jesu Christi, zu fördern berufen ist, und ihm, seinem Herrn, folgte er nach, indem er wirkte, so lange es Tag für ihn war.«

Nachdem der Pastor Souchon den Lebenslauf des Verewigten hierauf kurz vorgetragen hatte, fuhr derselbe fort:

»Das ist der Rahmen, welcher die lebensvolle und segensreiche Thätigkeit des Dahingeschiedenen, der

fortan schmerzlich unter uns vermisst werden wird, umfaßt. Ein Wort eines seiner innigsten Freunde, das mir zugekommen ist, schildert treffend und mit einem Zuge sein ganzes Wesen und Verhalten. Der selbe sagt: Es hat wohl kaum jemals einen Mann gegeben, der es weniger darauf angelegt hätte, die Kunst Anderer zu gewinnen, und dem dessen ungeachtet, oder vielmehr gerade deshalb, das vollste Vertrauen aller Derer zufiel, mit denen er in Berührung kam. So erwies er sich unter seinen Bauern auf dem Lande, so in den weiteren höheren Verhältnissen, in welche er nachher eintrat.

Was sollen wir noch weiter hinzufügen? Durch Gottes Gnade hochbegabt an Geist, fest und unbeugsam in seinem auf Wahrheit und Recht gerichteten Willen, von kräftiger Selbstständigkeit, furchtlos, ruhig und besonnen auch in den schwierigsten Lagen, war er unserm Vaterlande ein Segen; mit klarem scharfen Blick fasste er die Ereignisse und Verhältnisse auf, und sein Urtheil, durch Nebenrücksichten unabirrt, war überall nur dem Gegenstande selbst entnommen, wie denn auch ein anderer seiner Freunde bezeugt, er selbst habe stets eine sichere Gewährleistung für die Richtigkeit seiner eigenen Anschauungen darin gefunden, wenn sie mit denen des Grafen Alvensleben übereinstimmten. Er war ein Fels, auf den man bauen

konnte, weil er sicher gegründet war auf den Fels,  
welcher ist Christus.

So stand er da als Staatsmann, aber seine Freunde wissen es auch, welche ausdauernde Unabhängigkeit, welche Treue, ja welche Zartheit in der Liebe er Denen gegenüber zeigte, die ihm nahe standen. Seine Hingebung und herzliche Theilnahme machten ihn insbesondere zu einem Mittelpunkt seiner Familie, auf den die Gatten seiner vor ihm verstorbenen fünf verheiratheten Schwestern und deren Kinder mit Liebe und Hochachtung blickten, und es waren stets Freudentage für diese, wenn sie unmittelbar mit ihm verkehrten konnten. Nur eine seiner Schwestern überlebt ihn; er selbst blieb unverheirathet.

Mitten in der Vorbereitung zu einem Familienfest, zu einer Verbindung, welche zwei schon mit einander verzweigte, ihm nahe stehende Familien enger noch an einander knüpfen soll, und die ihm selbst so sehr am Herzen lag, daß noch auf seinem Krankenlager in halber Bewußtlosigkeit seine Gedanken darauf gerichtet waren, fiel nun sein Tod wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Nach dem Schluß des Landtages, zu welchem er von einer Reise zurückgekehrt war, erkrankte er, doch seinem eigenen Gefühle nach nicht bedeutend, so daß er ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen nicht für nothig hielt; indeß erkannte der durch seine hier

anwesenden Verwandten wie zu freundschaftlichem Besuch herbeigerufene Arzt die Gefahr, welche jedoch abzuwenden in keines Menschen Kraft lag. Am vergangenen Sonntage, dem 2. Mai, Nachmittags 2<sup>3/4</sup> Uhr, entschlief er an einer Lungenlähmung still und ohne Todeskampf. Sein so unerwartet erfolgtes Scheiden verbreitete Bestürzung in weite Kreise; mit tiefem Schmerz vernahm Seine Majestät unser theurer König die Kunde und kaum eine Stunde, nachdem er die Augen geschlossen hatte, empfingen schon die anwesenden Hinterbliebenen den kostbaren Beweis höchster Theilnahme Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Von diesem Heilighum aus soll nun die entseelte Hülle in die Familiengruft seines Stammesges Erxleben übergeführt werden.

Sein Ende aber ist ein neuer Anfang. Der Geist, der in diesem Leibe wirkte, ist hingegangen zu Gott, der ihn gegeben hat. Wo ich bin, spricht Christus, da soll mein Diener auch sein. Der Fürst des Lebens ist zu ihm kommen und hat ihn zu sich genommen, daß er fortan sei, wo er ist, an der Stätte, die er ihm bereitet hat in seines Vaters Haus. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte; und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

Der Apostel Paulus sprach, als die Zeit seines Abscheidens vorhanden war: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben; gewiß also auch ihm, dessen Abscheiden wir betrauern. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren; ja, der Vater unseres Herrn Jesu Christi wird ihn ehren an jenem Tage, wo Christus kommen wird vom Himmel, um auch dies sterbliche Gebein zu erwecken, daß es auferstehe unverweslich in Kraft und Herrlichkeit; an Leib, Seele und Geist völlig verklärt wird er alsdann in seiner Nachfolge und — das walte Gott — mit denen, die ihm theuer sind, ja mit uns und allen Heiligen einziehen in die Thore des neuen Jerusalems auf Erden, das die Herrlichkeit des Herrn erfüllt. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und soll nicht mehr hinausgehen. —

So sei dir denn, Herr, Lob und Preis gebracht für alle Gnade, die du ihm Zeit seines Lebens erwiesen, und für alle Segnungen, welche du durch ihn unserm Vaterlande und den Seinigen hast zu

Theil werden lassen; Lob und Preis auch für seinen  
seligen Hingang, da du ihn zu seinen Vätern gebracht  
hast, nachdem er zu seiner Zeit gedient hatte deinem  
Willen. Wir bitten dich, Herr unser Gott, beschütze  
diesen Leib, der nun dahinzieht, behüte seinen Ausgang  
und Eingang. Troste die Hinterbliebenen bei der  
bevorstehenden Beisehung mit der Gewissheit, daß seine  
Gruft durch Christi Grablegung geheiligt ist zu einer  
Geburtsstätte neuen und ewigen Lebens, und schenke  
ihnen die Ergebung, die da spricht: Es ist der Herr,  
er thue, was ihm wohlgefällt!

Gott aller Gnade, der du uns berufen hast zu  
deiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, vollbereite,  
stärke, kräftige, gründe uns Alle, die wir noch eine  
kleine Zeit leiden, daß wir im rechten Glauben bis  
an unser Ende beständig bleiben. Herr, der du ihn  
gegeben, Herr, der du ihn genommen hast, dein Name  
sei gelobet in Ewigkeit! Amen!

Vater Unser.

Chor: Christus ist die Auferstehung und das  
Leben. Wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er  
gleich sterbe. Selig sind die Todten, die in dem Herrn  
sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie  
ruhen von ihrer Arbeit. Darum preiset Gott, seine  
Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist,  
da wir noch Sünder waren.“

Die Leiche wurde darauf eingeseignet und nach Beendigung dieser Feier durch den Schlussgesang, begleitet von den Angehörigen, auf der Eisenbahn nach Magdeburg gebracht, woselbst ein Trauerwagen den mit Kränzen und Blumen geschmückten Sarg in Empfang nahm.

Am 6. Mai gegen 6 Uhr Morgens traf der Trauerzug am Eingange des Dorfes Eryleben ein und wurde hier, unter dem Geläute aller Glocken, von dem Ortsgeistlichen, Pastor Martius, den Schullehrern und der Schuljugend, von den Orts- und Kirchen-Vorstehern und einer großen Menge Gemeindemitgliedern empfangen, die sich dazu in stiller Trauer und Theilnahme eingefunden hatten.

Hierauf trat der Geistliche an den Sarg und sprach:

»Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Der Herr segne und behüte Deinen Eingang und Deinen Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Amen!«

Der Geistliche und die Lehrer mit der Schuljugend gingen nun, unter Absingung des Liedes: »Jesus, meine Zuversicht«, dem Trauerwagen voran, der, gefolgt von allen Uebrigen, nach dem Wohnhause des Verstorbenen sich bewegte.

In der Vorhalle des Hauses hatte sich die Familie des Dahingeschiedenen versammelt. Hier wurde der Sarg niedergesetzt und, nachdem daselbst um 11 Uhr eine liturgische Feier gehalten worden war, in die Kapelle getragen. Voran gingen zehn Geistliche, größtentheils aus den v. Alvenslebenschen Patronats-Dörfern, die Lehrer von Ergleben und der Umgegend mit den Schulkindern, dann der Sarg, getragen von den Beamten und Dienern des Entschlafenen, hierauf die hinterbliebenen Verwandten und eine große Anzahl anderer Leidtragender, die von nah und fern herbeigekommen waren.

Der Sarg wurde in der Kapelle vor dem Altare auf einen mit Blumen und Lichtern umgebenen Kastafalk gesetzt und nach dem Gesange hielt der Ortsgeistliche vor der großen und andächtigen Trauerversammlung von der Kanzel aus nachfolgende Leichenpredigt:

„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?  
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod;  
Ach wie geschwind und behende  
Kann kommen meine Todesnoth!  
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:  
Mach's nur mit meinem Ende gut! Amen.  
Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes  
und des heiligen Geistes! Amen.

Andächtige, in dem Herrn Jesu Christo geliebte  
Trauerversammlung!

Da es dem allmächtigen Gebieter über Leben und Tod gefallen hat, die Seele des Herrn Grafen Albrecht von Alvensleben, seines Knechts und unsres Mitbruders in Christo, aus der Zeitlichkeit abzufordern, so sind wir hier erschienen, sein in jenem Sarge ruhendes Gebein zu Gottes Acker zu segnen, Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staube. Gott der Vater, der es geschaffen, Gott der Sohn, der es erlöset, Gott der heilige Geist, der es geheiligt hat, bewahre es in Frieden zur Auferstehung des Lebens! Amen.

Es ist mir der Auftrag geworden, dem hochverehrten und theuren Entschlafenen, meinem lieben Herrn Kirchen-Patrone, in althergebrachter Weise die Leichenpredigt zu halten. Geliebte Zuhörer! ich dürfte dies nicht thun in hohen Worten menschlicher Weisheit und Kunst, auch wenn mir solche zu Gebote ständen. Denn einmal ziemt sich Solches nicht für einen Diener Christi an heiliger Stätte; und dann würde es nicht zu dem Wesen des Verewigten passen, der, so hochgestellt er auch in dieser Welt war, so sehr doch das Schlichte und Einfache für seine Person geliebt hat. Ich will es daher nun versuchen, unsern gemeinsamen Gefühlen bei dieser Trauerfeier einen Ausdruck und

unseren Herzen durch das Wort Gottes die rechte Richtung zu geben, — hinauf zu dem Herrn unserm Gott und Heilande; und Er helfe, daß wir durch sein Wort, das Wort der Wahrheit, geheiligt werden! Amen.

Als der Herr den theuren Entschlafenen heimrief, war es — am Sonntage Cantate — um dieselbe Stunde, wo in den christlichen Gemeinden ein Wort St. Jacobi betrachtet zu werden pflegt. Dieses, der Anfang der vorigen Sonntags-Epistel, möge auch jetzt uns zur Demuthigung und Erweckung, zur Stärkung und zum Troste dienen. Es lautet:

Epistel St. Jacobi 1, 16. 17.

Irret nicht, lieben Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von Oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

Wir haben es von Neuem in erschütternder Weise erfahren, welch ein Wechsel hier auf der armen, mit Sünde und Elend beladenen Erde stattfindet, ein Wechsel von Licht und Finsterniß, Freude und Leid, Höhe und Niedrigkeit, von Leben und Tod! Heute roth, morgen todt, heute gesund und stark, morgen in dem Sarg, heute hoch in Ehren, morgen ein Staub der Verwesung. Wir werden es inne, welche außerordentliche Veränderung in großen und kleinen

Lebenskreisen stattfindet, wenn der Herr nur zu einem einzigen Manne spricht: komm wieder, Menschenkind! Dein Leib zur Erde, Deine Seele zu mir in die Ewigkeit! Ja, wir würden, lieben Brüder, irren, auf falsche Gedanken entweder der Verzagtheit oder der Sicherheit gerathen, wenn uns die heilige Schrift nicht lehrte, daß alle diese Veränderungen unsrer Geschickte unter der Hand des Gottes stehen, der ein Vater des Lichts, der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist.

O du ewiger, unveränderlicher Gott, du bist ganz heilig in allen deinen Wegen und gerecht in allen deinen Werken, und erbarmst dich aller deiner Geschöpfe! Was du thust, das ist wohlgethan; und Denen, die dich lieben, müssen alle Dinge zum Besten gereichen, auch Noth und Tod. Was du willst, das geschieht allzeit! — In solchem Glauben beugen wir uns demuthig unter deine starke Hand, und blicken auch getrost auf zu deinem Gnadenthrone, wenn wir Die verlieren, welche uns lieb und werth waren! — Aber freilich, je edler die Gaben waren, welche Gott uns in unsren Freunden schenkte, desto schmerzlicher empfinden wir ihren Verlust.

Theure Versammelte! Wir haben durch diesen Todesfall einen sehr großen Verlust erlitten! Das ist Euer Aller Geständniß. Deshalb ist unsre Trauer gerecht und unsre Betrübniß tief.

Ein großer Verlust ist das Hinscheiden des Herrn Grafen Albrecht von Alvensleben für den König, unsern Landesherrn, — den Gott segne in schwerer Zeit! — und für das ganze Vaterland. Denn Jener war ein gar treuer Diener, ein scharfschickender, freimüthiger und furchtloser Rathgeber zweier Könige, eine Stütze des Throns; mit ihm ist ein Stück alter Preußischer Geschichte zu Grabe getragen. Selbst weit über die Grenzen unsres Landes hinaus hat seine Wirksamkeit gereicht. Im Rathe der Kaiser und Könige hat er gesessen, über Krieg und Frieden mit bestimmt, und seine besonnene Treue und Festigkeit hat wohl unter Gottes Segen manches Unheil von unserm Deutschen Vaterlande abgewendet.

Ein betrübender Verlust ist sein Tod für seine edeln Standesgenossen, welche zu ihm als einen Führer oft aufgeblickt haben, und unter Denen er, der Vornehmsten einer, durch eine seltene Anspruchslosigkeit glänzte.

Ein schmerzlicher Verlust ist sein Heimgang für seine werthen Anverwandten und Freunde. Da es ihm nicht gegeben war, ein eignes engeres Familienleben zu begründen, so gehörte er mit seinem aufrichtigen und theilnehmenden Herzen um so mehr ihnen Allen an, Alten und Jungen; er war ihr Rath und ihr Mund, ihre Stütze und ihre Freude.

Ein empfindlicher Verlust ist sein Absterben für seine Beamten und Diener. Denn er war ein gar leutseliger Herr, der die rechte Treue wohl zu schätzen verstand, der viel Geduld übte, und die Alten und Schwachen gern trug.

Ein großer Verlust ist sein Tod für unsre ganze Gemeinde, in deren Mitte ihm Gott der Herr eine so hohe Stelle angewiesen hatte; ein Verlust auch sonderlich für die Armen. Denn — ich darf es ja hier nicht verschweigen, — er, der sorgfältige Haushalter über seinen irdischen Reichthum, hat, wenn wirkliche Noth da war, seine Hand freigebig aufgethan, und vorzüglich in den letzverflossenen theueren Jahren der lieben Armut Thränen unter uns trocknen helfen. Das soll ihm unsre Erxlebener Gemeinde noch in die Ewigkeit hinein danken.

Sein Verlust ist unser Schmerz! Wir geben ihm die Ehre, die ihm gebührt, den Dank, den er verdient. Wir haben ihn von Herzen lieb gehabt. Ja, es wird wohl Vielen erst jetzt recht klar, wie lieb sie ihn gehabt haben. Aber, meine Freunde, wir sind nicht hier, um Menschen zu rühmen. Wir wissen, daß alles Gute, das uns an Menschen erfreut, zu den guten und vollkommenen Gaben gehört, welche von Oben herabkommen, von dem Vater des Lichts, daß auch der begabteste Mensch nur ein Werkzeug

der Gnade Gottes, und auch der Beste — ein sündiger und schwacher Mensch ist.

Darum geben wir dir, du Herr aller Herren, du ewig reicher, vollkommener Gott, die Ehre, und danken dir für alles Gute, das du durch diesen deinen Diener gewirkt und uns geschenkt hast; wir bitten dich, du wollest seiner Sünde und Schwachheit in Ewigkeit nicht mehr gedenken, und sind der guten Zuversicht, daß du ihm aus Gnaden die allerbeste Gabe bescheert hast, das unvergängliche, unbefleckte und unverweltliche Erbe im Himmel, das ihm Jesus Christus, dein lieber Sohn, durch sein Blut erworben hat! Auch bitten wir dich, du wollest uns vergeben, wo wir uns an ihm, dem Entschlafenen, verschuldet, wo wir es haben an den besten Gaben fehlen lassen, die wir uns unter einander spenden sollen, der Liebe, der Wahrhaftigkeit und der Treue!

Leer ist nun das Schloß seiner Väter, darin der Verewigte gewaltet hat; leer wird der Patronatsstuhl sein, auf welchem er, wenn er in unsrer Gemeinde weilte, so fleißig dem Gottesdienste beiwohnte, uns Allen zum guten Vorbilde, und so oft das Wort Gottes, die Predigt von der Sünde und der Gnade, von Christo und dem ewigen Leben gehört hat. — Wir gehen still wieder heim, wenn wir ihm heute den letzten Liebesdienst gethan haben. Wir stehen noch

in dieser Nichtigkeit, unter dem Wechsel dieses zeitlichen Lebens; wir sind von Neuem daran erinnert, daß uns Allen ganz gewiß noch eine große Veränderung bevorsteht, — wer weiß aber, wann, wo und wie! — wenn der Herr zu uns sprechen wird: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben! wenn wir das Ehrenkleid mit dem Sterbehemde, die irdische Wohnstätte, sei es ein Schloß oder eine schlechte Hütte, mit der letzten Ruhekammer, die Zeit mit der Ewigkeit vertauschen müssen, um einst vor dem Richterstuhle Christi offenbar zu werden. Darum, meine Lieben, lasset uns aufblicken zu dem Vater des Lichts, und trachten in täglicher Buße, im Glauben und Gebete nach den guten und vollkommenen Gaben, und uns Schätze sammeln für den Himmel! Ihr Alle, Hohe und Niedere, Herren und Knechte, Alte und Junge, ringet danach, daß Ihr treu erfunden werdet als die Haushalter über die mannigfachen Gnadengaben, welche Gott einem Jeglichen von Euch anvertraut hat. Insbesondere bitte und vermahne ich in dem Herrn Jesu Christo Euch, Ihr werthen Glieder des uralten berühmten Geschlechts Derer von Alvensleben, von deren Lebensbaum ein edler Zweig jetzt abgestorben ist: bewahret die trefflichsten Gaben, welche Euch von Euren Vätern vererbt sind, die Frömmigkeit und das Bekenntniß zu unserm theueren evangelischen Glauben, den Euch

dieser steinerne Ritter Joachim von Alvensleben noch nach drei Jahrhunderten predigt, und den wir Patronatspfarrer mit Wort und Wandel zu bezeugen geloben; pfleget und stellet dar die christlichen Tugenden im häuslichen und öffentlichen Leben, dadurch Ihr Vielen voranleuchten sollt. Ihr lieben Christen allzumal, lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist; — Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über uns Alle, und durch uns Alle, und in uns Allen! Amen.“

Nachdem der Pastor Martius diese Leichenpredigt gehalten und darauf den Lebenslauf des Verewigten vorgelesen hatte, sprachen mehrere Geistliche aus den benachbarten Ortschaften Worte der heiligen Schrift an dem Sarge, und der Superintendent Lademann hob nochmals die hohen Verdienste des Dahingeschienenen hervor und sprach Gefühle des Dankes und Schmerzes über ihn aus.

„Ziehe hin in Frieden! Der Herr behüte Deinen Eingang und Deinen Ausgang.“

Nach diesen Worten des Ortspfarrers wurde der Sarg in die Familiengruft getragen, worin vom Superintendenten Lademann ein Gebet und der Segen über den Entschlafenen gesprochen wurde.

Die ganze Feier schloß mit einem am Altare gehaltenen Gebet und dem der Versammlung ertheilten Segen.

Der gnädige Gott und Vater gebe Allen, welche dabei gewesen sind und dies lesen, wohlbereitete Herzen und eine selige Sterbestunde in Christo Jesu seinem Sohne, unserm Herrn! Amen!

In der Kapelle zu Errleben, an dem Fenster zunächst dem Patronats-Chor, wo der Graf Albrecht von Alvensleben und seine Eltern ihren Sitz hatten, und neben der Gruft, wo sie ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, wird nunmehr ihr Andenken erhalten durch ein Denkmal \*), dessen Inschrift also lautet:

IM GRABGEWÖLBE DIESER KIRCHE  
RUHEN IN GOTT  
BIS ZUM TAGE DER AUFERSTEHUNG:

JOHANN AUGUST ERNST  
GRAF VON ALVENSLEBEN,  
DOMDECHANT ZU HALBERSTADT,  
HERZOGLICH BRAUNSCHWEIGISCHER  
STAATSMINISTER,

\*) Eine Abbildung dieses Denkmals ist hier angeheftet.

LANDTAGS-MARSCHALL  
DER MARK BRANDENBURG  
UND DES MARKGRAFTHUMS  
NIEDER-LAUSITZ,  
RITTER DES ROTHEN  
ADLER-ORDENS I. KLASSE U. S. W.  
AUF ERXLEBEN, UHRSLEBEN  
UND EICHENBARLEBEN,  
GEBOREN 6. AUGUST 1758  
ZU ERXLEBEN,  
GESTORBEN 27. SEPTEMBER 1827  
ZU ERXLEBEN.

DOROTHEE SOPHIE  
FRIEDERIKE CAROLINE  
GRÄFIN VON ALVENSLEBEN,  
GEBORENE  
VON ROHR,  
AUS DEM HAUSE  
TRAMMNITZ,  
GEBOREN 27. OCTOBER 1771  
ZU MAGDEBURG,  
VERMÄHLT 8. JULI 1788  
ZU MAGDEBURG,  
GESTORBEN 12. MÄRZ 1816  
ZU BERLIN.

ALBRECHT  
GRAF VON ALVENSLEBEN,  
KÖNIGLICH PREUSS.  
STAATS- UND FINANZ-MINISTER,  
KAMMERHERR,  
ERBTRUCHSESS  
IM FÜRSTENTHUM  
HALBERSTADT,  
MITGLIED DES HERRENHAUSES,  
RITTER DES SCHWARZEN  
ADLER-ORDENS U. S. W.  
AUF ERXLEBEN, UHRSLEBEN  
UND EICHENBARLEBEN,  
GEBOREN 23. MÄRZ 1794  
ZU HALBERSTADT,  
GESTORBEN 2. MAI 1858  
ZU BERLIN.

ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS  
LEBEN. WER AN MICH GLAUBET, DER WIRD  
LEBEN, OB ER GLEICH STÜRBE. UND WER  
DA LEBET UND GLAUBET AN MICH, DER  
WIRD NIMMERMEHR STERBEN.

EV: JOH: CAP: 11, V: 25—26.

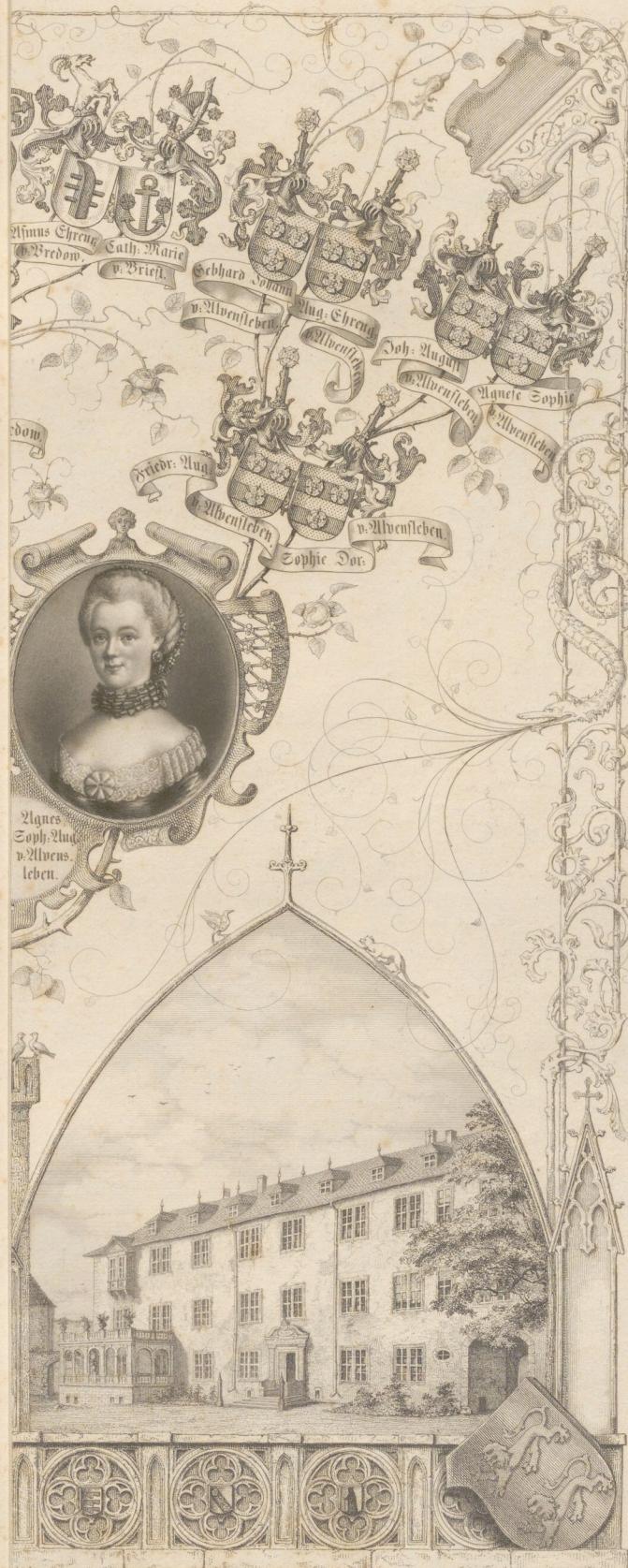
Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei  
(R. Deder).











P. Habelmann sc.



L. Clericus del.

J. Becker impr.

P. Hahemann sc.

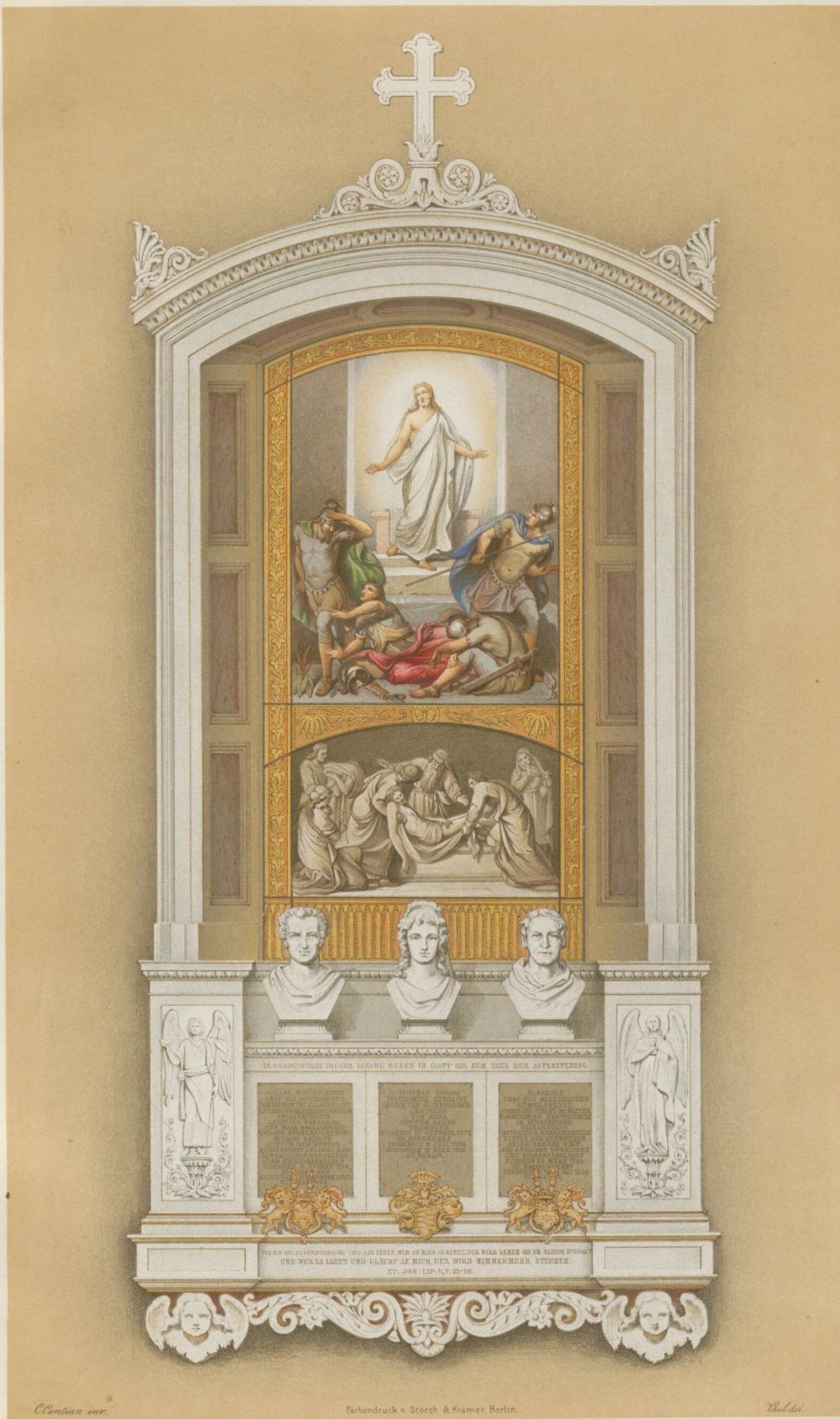








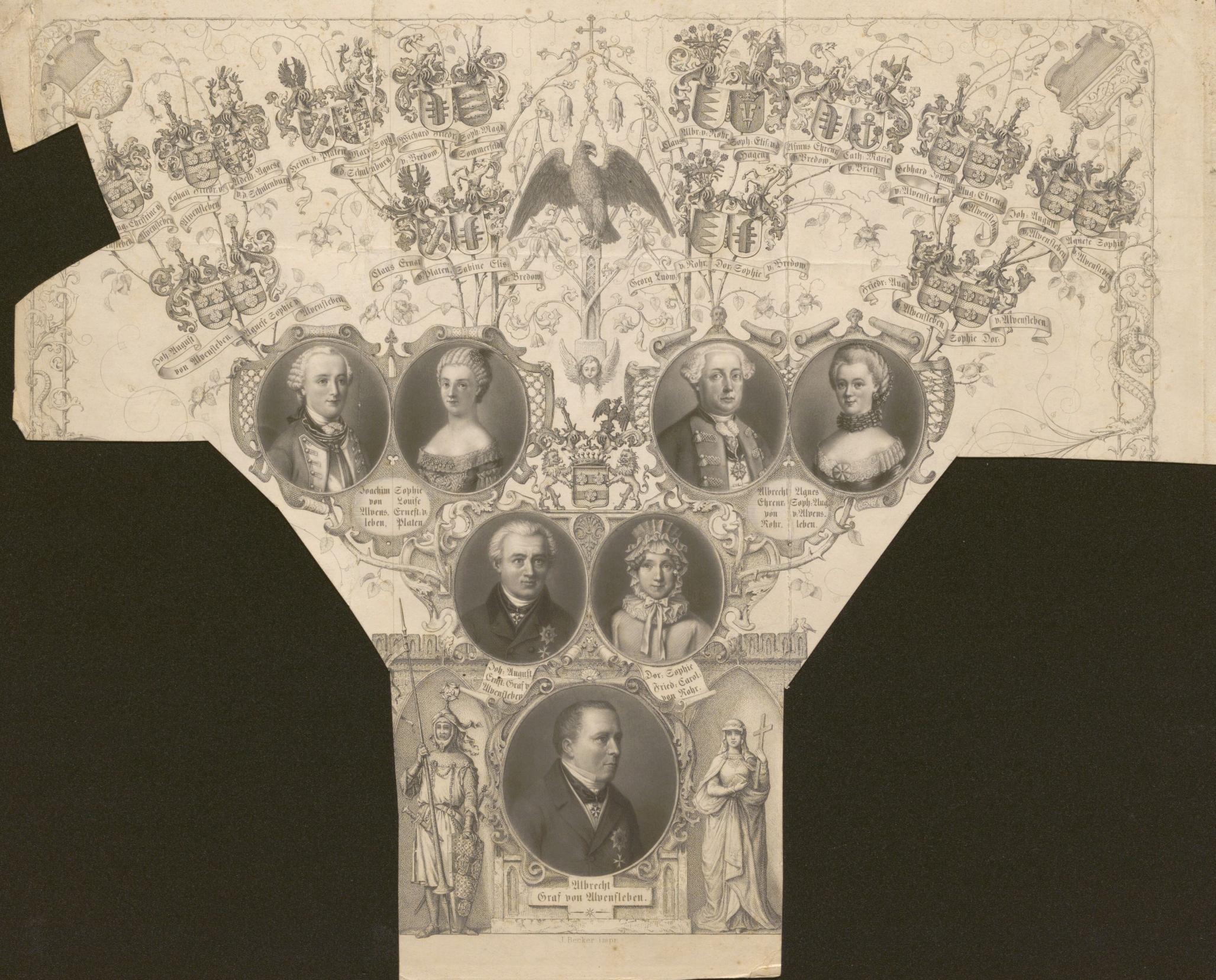














L i s t e .

-----

Der Vetter Ludolf - Wittenmoor wird gebeten für die  
Beschaffung folgender Bilder Sorge tragen zu wollen :

1. Busso Generaladjutant ? ( Wittenmoor )
2. Bilder der fünf Generale von Alvensleben do.
3. Schloss Wittenmoor
4. Schloss Plutowo
5. Busso gefallen 1918
6. Grabmal Gardespan  
Richard Fritsch  
in Obatz Heide 2
- Herr Dr. Lüg Ernst i. Janowitz  
Vater des Kürf. v. Sachsen

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.

1861. 10. 15. 1861. 10. 15. 1861. 10. 15.





( Wittenmoor )

do.

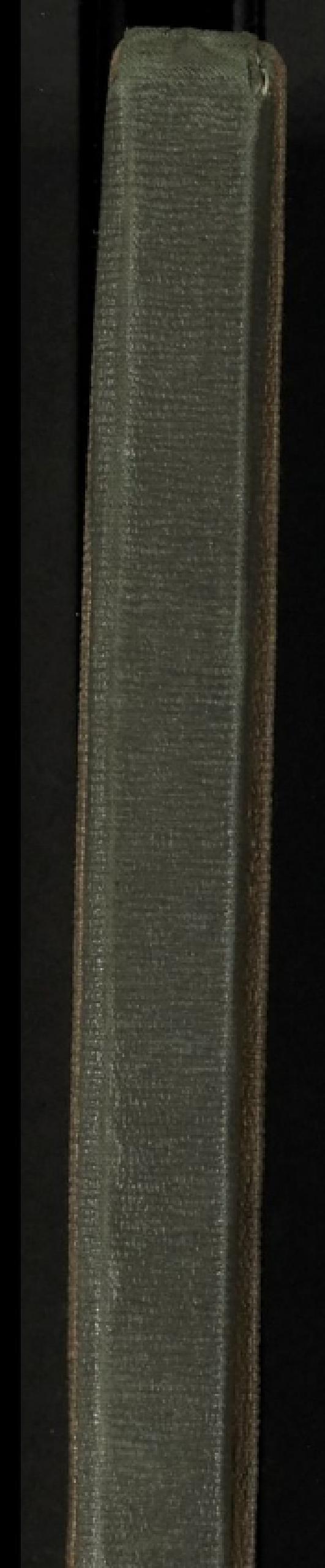
ebeten für die  
zu wollen :

300



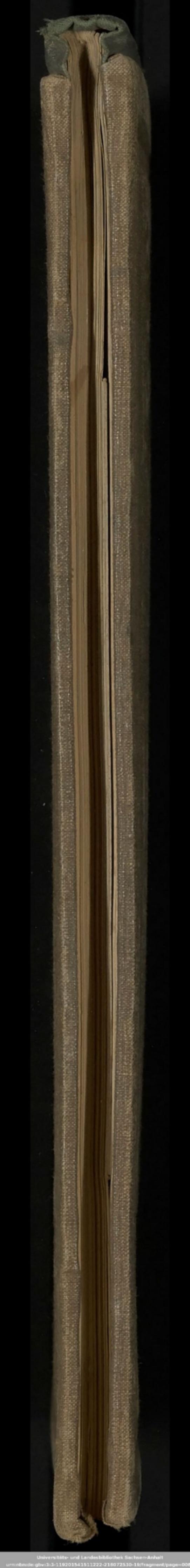
ALVENSLEBEN  
Nk  
320a

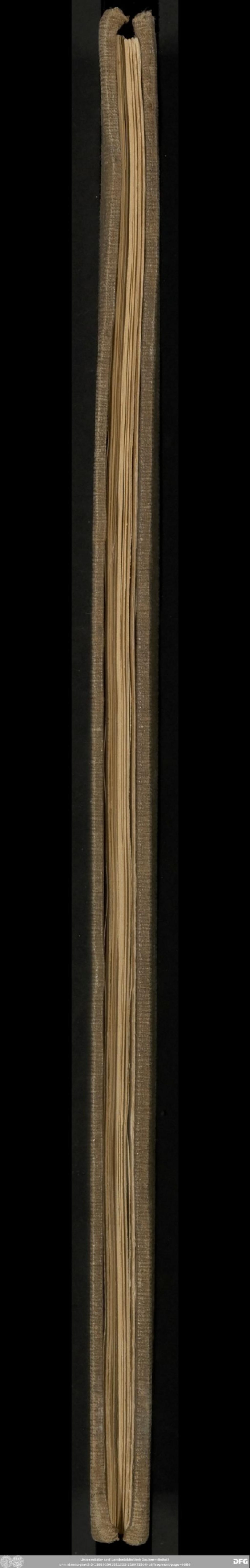


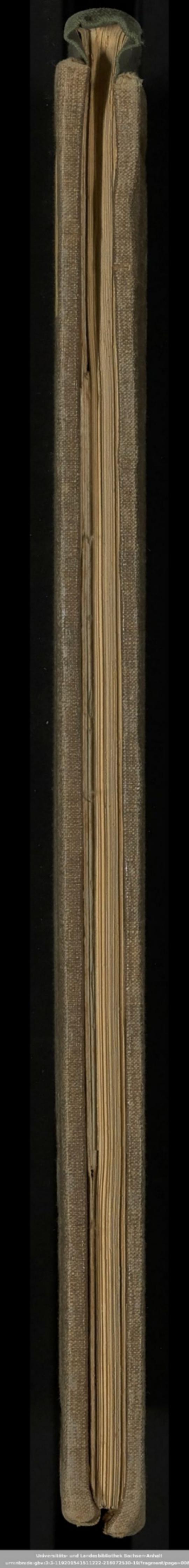


Digitized by srujanika@gmail.com

DFC







# Lebenslauf, Tod und Beiseitung

des

## Grafen Albrecht von Alvensleben, auf Erxleben, Vhrsleben vnd Eichenbarleben Erbherren,

weyland Königlich Preußischen  
Geheimen Staats-, Finanz- und Kabinets-Ministers,

Kammerherren, Erbtruchses im Fürstenthum Halberstadt  
und Mitglieds des Herrenhauses,

so wie

Nk 320<sup>re</sup>

des Königlich Preußischen Schwarzen Adler-Ordens,

des Rothen Adler-Ordens erster Klasse,

des Johanniter-Ordens,

desgleichen vieler ausländischer hoher Orden

Ritters,

geboren den 23. März 1794 zu Halberstadt,

gestorben den 2. May 1858 zu Berlin,

beigefest den 6. May 1858 zu Erxleben.

Berlin, 1861.

Gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei  
(R. Decker).

